

Dornach, den 17. September 1922

6. Vortrag

Meine lieben Freunde !

Ich möchte nur einiges heute zuerst voranschicken. Es ist ja so, daß es sich bei manchen Dingen, die sich im Kultus abspielen und die dann herübergehen in die Lehre, wirklich um exakte Unterscheidungen handelt, und daß man manche Dinge eben einfach wissen muß und sie aus einem gewissen Wissen heraus in der richtigen Weise behandeln muß. Es ist zB notwendig, daß sie ins Auge fassen: wie wir das Menschenweiheopfer bis jetzt verrichtet haben, so war es die Grundlegung und der Rahmen für die Priesterweihe, für die Weihe des Seelenhirten. Und es ist dabei ja eine Voraussetzung, die in diesem Augenblicke der Begründung Ihrer Gemeinschaft eine selbstverständliche eigentlich ist, die aber im Verlaufe Ihres Wirkens nicht immer eine solche Selbstverständlichkeit bleiben wird. Die Selbstverständlichkeit hat sich ergeben aus Ihrem Willen heraus, eine solche Gemeinschaft zu begründen, und dieser Wille ist dadurch angeregt, daß es eine anthroposophische Bewegung gibt, die gewisse - nun nicht Ansichten über die geistige Welt, sondern Tatsachen aus der geistigen Welt heraus vor die Menschen hinstellt. In der Erkenntnis der Tatsachenwelt, die durch die anthroposophische Bewegung vor die Welt hingestellt wird, lag ja der Impuls bei Ihnen, sich zu einer solchen Bewegung zu entschließen, wie die Ihrige ist. Nun, darin liegt etwas von dem, was ein "Credo" genannt werden kann. Das Credo muß natürlich, wenn man von einer geistigen Bewegung spricht, in einem allerweitesten Sinne aufgefaßt werden, und das Credo ist also nach dem, was ich eben gesagt habe, eigentlich in Ihrem Entschlusse bereits enthalten. Und gerade in Ihrem Zusammenwirken in Breitbrunn haben Sie ja sich darüber zur Besonnenheit gebracht, ob Sie mit diesem - ich möchte sagen: innerlich aufgefassten Credo einverstanden sind oder nicht, und aus diesem Einverständnis ging das hervor, um was es sich handelt.

Insofern nun die Menschenweihehandlung ein Rahmen ist für die Seelenhirtenweihe, kann sie natürlich das Credo nicht enthalten. Denn bereits durchdrungen von dem Credo, kommt der Seelenhirte an den Wunsch heran und bringt den Willen zur Weihe mit, den Willen, der ja substantiell von diesem Credo durchzogen ist. Daher liegt der Priesterweihe zugrunde eine Menschenweihehandlung, die durchaus von dem Standpunkte aus vollzogen wird, daß sie aus dem Willen derer hervorgeht, welche entweder schon innerhalb der Seelenhirtenschaft stehen, oder welche im nächsten Moment innerhalb derselben stehen werden. Die Gemeinde, die Laiengemeinde, die durchaus anwesend sein soll bei der Seelenhirtenweihe und später auch anwesend sein muß, sie ist eigentlich dabei nur Zuschauer und Empfänger der Botschaft, daß eben ein oder mehrere neue Seelenhirten aus der geistigen Welt heraus bestellt worden sind. Sie ist also bei dieser Seelenhirtenweihe etwas anderes als sie sonst ist. Daher muß in exakter Weise dieses aufgefaßt werden: daß der Zelebrierende bei der Seelenhirtenweihe durchaus Seelenhirt ist und drinnen steht in der Strömung der geistigen Welt,

in der er eben drinnen stehen soll. Er ist vom Anfang bis zum Ende der Menschenweihehandlung der Priester, trägt also während der ganzen Weihehandlung den vollen Ornat des Priestertums. In dieser Form mußte die Menschenweihehandlung für die Priesterweihe vollzogen werden.

Sie sehen daraus, daß die Menschenweihehandlung in dem Moment, wo sie für die Gläubigen, für die Laiengemeinde - sei es für einen Lebenden oder einen Toten - gehalten wird, etwas anderes ist. Da steht der Priester da als die Vertretung des Gemeindegeistes der ganzen Gemeinde, auch der Laiengemeinde, und als solche muß er sich fühlen. Er tritt also zum Altar zunächst als Priester, damit überhaupt die Gemeinde die Aufsicht hat zur Welt des geistigen Daseins; und er vollzieht die Menschenweihehandlung, indem er zunächst die Messe einleitet. Nun ist sie eingeleitet und ist gebracht bis zur Evangeliumlesung, d.h. bis zu der Stelle: "So lebo auf moien Lippon.....verkündigt werden soll." Von da ab hat sich der Priester hineinzufühlen in den Willen und in das Gemüt der Gemeinde. Was heißt das? Das heißt natürlich etwas, was im Äußeren zum Ausdruck, zur Offenbarung kommen muß, das heißt: in diesem Augenblick legt er das Meßgewand ab und behält über der Alba die gekreuzte Stola, und von da ab spricht er die Eingangsworte der Menschenweihehandlung: "Doin Segen, o Christus, ströme lebend durch das Wort" usw; denn er ist jetzt zwar Seelenhirt, aber im Gemeindegeiste so drinnen, daß er aus diesem Gemeindegeiste heraus spricht: "Dein Segen, o Christus, ströme lebend durch das Wort" usw. - So liest er das Evangelium, so liest er es zu Ende, und so bleibt es bis zu den Worten: "Das Wort des Evangeliums löscht aus, was unrein in unserem Worte lebt."

Da liegt der Zeitpunkt, wo an die Stelle des Gotteswortes - Sie werden diesen Ausdruck nicht mißverstehen - das Menschenwort als Antwort tritt. Also, es tritt an dieser Stelle das Credo als Antwort auf das Gotteswort auf. Der Priester legt daher, indem er zum Credo übergeht, die Stola ab - oder läßt sie sich durch den Ministranten abnehmen - und spricht nun das Credo nur in der Alba, bezw bei feierlichem Gottesdienst wird dann ein Mantel umgehängt. Aber das ist nicht nötig, es kann durchaus das Credo, das ja als Antwort der Menschen zu Gott gesprochen wird, in der Alba gesprochen werden. Und nach dem Sprechen des Credo, das also aus dem Mund der Gemeinde heraus gesprochen ist durch den Priester, beginnt ja erst wieder die priesterliche Handlung - mit der Anlegung der Stola und der Anlegung des Meßgewandes - in der Celebrierung des Offertoriums. In dieser Art sehen Sie, wie sich das Credo, zunächst durchaus als Menschenhandlung, in die Menschenweihehandlung einzuleben hat. Es muß also wegbleiben, wenn die Messe vollzogen wird für solche, die schon Priester sind, oder für solche, die es im nächsten Augenblicke werden.

Nun handelt es sich darum, daß ja beim Credo das vorliegt, daß sich der Mensch erst völlig klar werden muß, wie er sich zum Credo selber stellt. Daher ist das Credo auch derjenige Teil der Menschenweihehandlung, wo gewissermaßen eine Zwischenperiode, eine Pause ist. In der Messe spricht Gott zu den Menschen. Im Credo aber ist es das menschliche

Bekenntnis, der Mensch spricht eben zu Gott. Und es handelt sich darum, daß schon die äußere Möglichkeit besteht, das Credo in der verschiedensten Weise zu formulieren und von der Gemeinde aus zu sagen, in welchem Sinne man sich eigentlich zu dem göttlichen Worte bekennt, in welche Seelkraft man es aufnehmen wird usw. Allerdings, man muß dies nun auch in einem gewissen Sinne historisch auffassen. Historisch stellen sich ja die Dinge für die spirituelle Auffassung etwas anders dar als sonst.

Das Credo, das in unserem Credo wieder herzustellen versucht worden ist, und das ursprünglich nur von dem unserigen dadurch verschieden war, daß heute selbstverständlich dasjenige aufgenommen werden muß, was seit der Abfassung des alten Credo in der Menschheitsentwicklung aufgetreten ist, nämlich die Entfaltung des Ich-Bewußtseins, dieses alte Credo war durchaus sozusagen "spirituell unantastbar". Es waren, während es auf der Erde entstanden ist, eben durchaus noch Menschen da, welche in der Lage waren, den eigentlichen Sinn dieses Credo innerlich zu verstehen, und für die es eine Torheit gewesen wäre, über dieses Credo zu diskutieren, - eine so große Torheit wie es etwa wäre, darüber zu diskutieren, ob der Elefant zwei aus dem Munde herausgehende Zähne hat oder nicht. Ungefähr so wäre es für die Zeit, in der das Credo entstanden ist, eine große Torheit gewesen, darüber zu diskutieren.

Schon in der Zeit des Athanasius beginnt ja das Nichtverstehen derjenigen Regionen des Menschendaseins, die eben verstanden werden müssen, wenn man in diesen Zeiten das Credo frei halten will von gewissen Dingen. Natürlich sieht sich das vom Standpunkte des äußeren Historikers aus anders an. Ein solcher sagt: Das Credo ist auf einer kindlichen Stufe der Menschheit entstanden; man muß es heute so gestalten, daß Verstand darin ist. Eine solche Auffassung liegt ja allen Diskussionen über das Credo zugrunde. Vom Standpunkte der spirituellen Wissenschaft aus nimmt sich die Sache so aus, daß in dem Moment des Athanasius-Arius-Streites schon etwas in die Entwicklung eingeflossen ist, wodurch in bezug auf die Auffassung des Credo etwas von spiritueller Verfinsternung eingetreten war, und darin liegt der Grund der Diskussionen über das Credo.

Man kann also sagen: die Diskussionen über das Credo bedeuten für die wirkliche spirituelle Auffassung, daß die Menschen es nicht mehr verstanden haben. Darüber läßt sich auch nicht diskutieren, wenn die Dinge von innen angesehen werden; und selbst, wenn das Credo im Lateinischen gesprochen wird, hört doch die Uebersetzungsmöglichkeit auf, ein höheres Verständnis zu entwickeln; und wir haben dann etwas vor uns, was man nach Verständnis beurteilen sollte, - nicht nach der Diskussion. Alles, worüber in bezug auf diese Dinge diskutiert wird, ist schon mißverstanden; und jedenfalls kann es sich auch nicht darum handeln etwas fortzulassen; denn auch ein solches Fortlassen würde zeigen, daß ein Nichtverstehen vorhanden ist.

So ist es also beim Credo so, daß die katholische Kirche nur die Wortfolge der Worte beibehalten hat und den inneren Geist der Sache ganz ausschließt. Das ist es, was durch Ihre Bewegung wieder eingeführt werden

muß. Sie müssen in diesem Sinne das Credo auffassen.

Dann wird es sich darum handeln, daß wir jetzt die Priesterweihe für alle zu Ende führen und unmittelbar etwas daran schließen, was sich entwickelt als eine Grundlage für das Bekenntnis, wie es weiterströmen wird durch die Bewegung, die sie begründen wollen. Denn dieses Bekenntnis ist ja durch diese Ihre Bewegung selbst zu vertreten. Die anthroposophische Bewegung vertritt es selbstverständlich, wenn auch immanent. Aber es wird sich darum handeln, daß wir uns auf einer kurzen Konferenz darüber klar werden, wie das Credo vertreten werden muß. Die Menschenweihehandlung gibt die Grundlage, daß überhaupt ein Bekenntnis da sein kann. Und in der Kultushandlung bewegt man sich ja nicht in der Sphäre, wo Menschen etwas bekennen oder nicht, sondern wo etwas abgebildet wird oder nicht. Denn Kultushandlungen gegenüber sind Diskussionen nicht etwa bloß so, daß man sagt: Diskussionen bedeuten dasselbe, was im physisch-sinnlichen Reich eine Diskussion bedeuten würde über die zwei Zähne des Elefanten; sondern diese Diskussionen würden dem gleichen, daß man sagen würde: Ich bin der Meinung, daß der Elefant ein falsches Gehirn hat, das geändert werden muß.

Wir kommen also, indem wir zum Credo kommen, nicht in die Geschichte der ursprünglichen Grundlegung, sondern schon in die Geschichte der Weiterführung hinein. Aber wir müssen uns dies in bezug auf die Weiterführung der Handlung zum Bewußtsein bringen.

Auf eine Frage über das Singen der Messe :

Heute ist es das Falsche, die Messe zu singen; heute muß sie gesprochen werden, weil das innerliche Bewußtsein da hereinkommen muß, denn dadurch muß der Sinn ergriffen werden. Es ist das auch eine Ahrimanisierung, daß die katholische Kirche die Messe in der alten Weise weitersingt. Das geschieht ja nicht für alle Teile, aber für gewisse Teile, zB beim Paternoster. Das sind Dinge, die nicht zu Recht bestehen, weil dadurch die Messe suggestiv wirkt. -

Das "Ite missa est" der katholischen Messe muß gesungen werden. Nun kommt es sehr häufig vor bei der katholischen Kirche, daß zB ein Bischof die Messe celebriert, der nicht singen kann. Dann muß ein anderer, der nächste, sich vor ihn hinstellen und für ihn singen. Wenn das nun etwa ein Domherr ist, der ein älterer Herr ist, der auch nicht singen kann, dann muß für diesen wieder ein anderer eintreten; sodaß es kommen kann, daß unter Umständen drei, vier hintereinander stehen, von denen nur der Erste singt. - - -

=====